

# Nicht nur am Kicker klappt's immer besser

Ein iranischer Flüchtling wird als Produktionshelfer übernommen – und hofft schon auf eine Ausbildungsstelle.



Foto: Werthenbach

Als verfolgter Christ floh Said Ghasemi vor mehr als zwei Jahren aus seiner Heimat nach Deutschland. Damals sprach der Iraner noch kein Wort Deutsch – heute arbeitet er als Produktionshelfer bei »FiMAB« in Neubulach. Und er hat weitere Ziele.

■ Von Lukas Werthenbach

**Neubulach.** »Das verdanke ich Jesus, den Chefs und allen Kollegen hier.« Für den ersten Teil dieser öffentlichen Aussage könnte dem 30-jährigen Said Ghasemi in seiner Heimat schon eine Gefängnisstrafe drohen. Laut der Hilfsorganisation »Open Doors« werden Christen im Iran mit bis zu 15 Jahren Haft und Folter bestraft – und das nur, weil sie ihren Glauben ausüben.

Auch deswegen verließ Ghasemi im Jahr 2015 sein Heimatland. Zunächst kam er nach Mannheim, dann fand er einen Platz in der Flüchtlings-

unterkunft in Wimberg. »Ich habe im Iran schon zwei Jahre in einer Produktion für Plastiktüten gearbeitet«, erzählt er. In Deutschland angekommen sei ihm schon klar gewesen, dass er gerne mit Metall arbeiten würde.

So war es sein Glück, dass sich die Firma »Professional Training Center« (PTC) um die Vermittlung von Flüchtlingen in regionale Betriebe kümmert. Das Tochterunternehmen von »Alfred Schuon« will nach eigenen Angaben zur Integration beitragen und dem Fachkräftemangel entgegenwirken. Im Herbst 2017

»Ich habe in Deutschland keine Familie, aber meine Kollegen sind für mich wie Familie«

Produktionshelfer Said Ghasemi

wandte sich PTC auch an das Unternehmen »Fiedler Maschinenbau Blechbearbeitung« (FiMAB). »Wir haben von PTC erfahren, dass sie da jemanden haben, der ein Praktikum machen will«, erinnert sich Fertigungsleiter Thomas Schmelzle.

Auch FiMAB-Geschäftsführer Markus Fiedler sei gleich interessiert gewesen und lud Ghasemi zum Gespräch ein. Im Praktikum habe die Arbeit sofort »gut funktioniert«, so Schmelzle. Auch Ghasemi wollte weiter für das Unternehmen arbeiten. »Eine Verlängerung des Praktikums haben wir aber an Auflagen geknüpft«, erzählt der Fertigungsleiter. So sollte er sein Deutsch verbessern, den Führerschein machen und lernen, Formalitäten wie Urlaubsanträge selbst zu erledigen. PTC half dem Iraner bei der Vorbe-

reitung auf die Führerscheinprüfung. Unterstützung wie diese gehört laut PTC zur »individuellen Betreuung«, die das Unternehmen zusätzlich anbietet.



Ghasemi entwickelte sich laut Fiedler immer weiter, auch die Integration in die Belegschaft habe sehr gut geklappt. Anfangs habe es manchmal Verständigungsprobleme gegeben, sagt Fiedler. Aber das sei schnell besser geworden: »Als ich zum ersten Mal gesehen habe, wie er mit den Kollegen an unserem Tischkicker gespielt hat, wusste ich: Die Integration funktioniert.«

Auch Ghasemi zeigt sich froh über Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft im Betrieb: »Ich habe in Deutschland keine Familie«, sagt er, dessen Geschwister und Eltern noch im Iran leben, »aber meine Kollegen sind für mich wie Familie«. Und seinen Vorgesetzten Alfred Huissel nenne er nicht seinen »Meister«, wie Ghasemi schmunzelnd erklärt: »Er ist mein Freund.« Entsprechend motiviert ist der 30-Jährige in Beruf und Freizeit: »Ich versuche, jeden Tag mehr Deutsch zu lernen«, sagt er. Seine Arbeit erledige er stets möglichst sorgfältig, wie er betont.

Als das verlängerte Praktikum im Januar endete, wurde Ghasemi als Produktionshelfer übernommen. Seither hat er mehrere Aufgaben in der

Fertigung. »Heute habe ich Gewinde gebohrt«, erzählt der Iraner. Auch andere Maschinen zur Blechbearbeitung kann er bereits bedienen, zudem ist er in logistische Prozesse eingebunden. Für Schmelzle und Fiedler ist »eigenverantwortliches Arbeiten« besonders wichtig. Inzwischen bearbeitet Ghasemi etwa Fertigungsaufträge alleine.

Die Stelle als Produktionshelfer ist laut Fiedler zwar unbefristet. Doch auch für den Iraner sei eine »innerbetriebliche Weiterqualifizierung« vorgesehen. Wenn er sich weiter so entwickle, könne er vielleicht schon 2019 eine Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker beginnen. Der Geschäftsführer erklärt, dass auch FiMAB den Fachkräftemangel in Deutschland spüre. So habe er die Eröffnung eines nahen Flüchtlingsheims auch als Ankunft »potenzieller Arbeitskräfte« verstanden. Wie er erzählt, habe schon einmal ein

»Wir haben von Anfang an gemerkt, dass er zuverlässig, bereit zu lernen und arbeitswillig ist. Dann investiert da jeder von uns gern«

FiMAB-Geschäftsführer Markus Fiedler

Flüchtling als Praktikant bei FiMAB gearbeitet. Der habe sich aber nicht wie gehofft entwickelt, die Wege trennten sich wieder.

Dass man Zuwanderern überhaupt die Chance gebe und es nun mit Ghasemi so gut funktioniere, ist laut Fiedler »auch eine Frage der Unternehmenskultur«, in der Rasse, Geschlecht oder Reli-

gion keine Rolle spielen. Es könne sich keiner leisten, solche Potenziale nicht auszuschöpfen. »Bei Herrn Ghasemi haben wir von Anfang an gemerkt, dass er zuverlässig, bereit zu lernen und arbeitswillig ist«, sagt Fiedler, »und dann investiert da jeder von uns gern«. Schließlich müsse man gerade bei Mitarbeitern, die kaum Deutsch sprechen, zunächst etwas Zeit mitbringen, wie Schmelzle sagt. »Aber am Ende ist das eine Win-Win-Situation«, stellt er mit Blick auf die Anstellung des 30-Jährigen fest.

Engagement bewies Fiedler zudem, als Ghasemi plötzlich wegen der Schließung der Wimberger Unterkunft nach Bad Liebenzell ziehen sollte. Der Geschäftsführer kontaktierte die Arbeitsagentur und suchte eine Wohnung, die näher am FiMAB-Sitz liegt. Dank einer »guten Seele«, die ein Neubulacher Gasthaus betreibt, habe man den Iraner für einen fairen Preis als Langzeitgast dort unterbringen können.

Das freut Ghasemi, dessen Weg zur Arbeit nun wesentlich kürzer ist: »Vorher musste ich mit dem Bus fahren, in Calw noch mal umsteigen und deswegen sehr früh aufstehen«, sagt er, »jetzt brauche ich zu Fuß nur noch eine Minute und 30 Sekunden«. Schnell genug gehen kann es ihm auch mit der Ausbildung nicht: Die würde er am liebsten schon in diesem Jahr beenden.

► Kommentar

Sie erreichen den Autor unter

lukas.werthenbach

@schwarzwald-bote.de



## Über Verfolgung durch Nazis

**Bad Teinach-Zavelstein.** »Die Ausgrenzung und Verfolgung von Minderheiten in Bad Teinach und Umgebung im Nationalsozialismus« lautet das Thema eines Vortrags am Dienstag, 10. April ab 19.30 Uhr in der evangelischen Kirche Bad Teinach. Referent an diesem Abend ist der Nagolder Realschullehrer und Theologe Gabriel Stängle, der mit seinen Schülern über die Verfolgung von Minderheiten im Kreis Calw geforscht hat. Daraus entstand unter anderem das Buch »Wir waren froh, als es vorbei war«. Es ist das Ergebnis einer zweijährigen Forschungsarbeit der Realschüler Jeremias Viehweg, Fabian Gote, Sebastian Röhrle, Kevin Schmidt und Pascal Grimm an der Christiane-Herzog-Realschule Nagold. Stängle geht in seinem Vortrag auch auf die Gefahren des gegenwärtigen Antisemitismus ein und zeigt Perspektiven für das heutige Erinnern auf. Der Eintritt ist frei.

## Von der Höhe in die Ortenau

**Neubulach.** Eine Wanderung des Neubulacher Schwarzwaldvereins am Sonntag, 15. April, startet auf den Höhenlagen des nördlichen Schwarzwaldes beim Mummelsee. Abfahrt ist um 7.30 Uhr an der Mathildenschule in Neubulach. Die Rückkehr ist gegen 19 Uhr geplant. Um Anmeldung bis Mittwoch, 11. April, bei Wanderführer Klaus Werner unter Telefon 07052/9325888 wird gebeten. Gäste sind willkommen. Auf der zwölf Kilometer langen Tour erwartet die Wanderer ein Abstieg aus knapp 1100 Metern an der Schwarzwaldhochstraße auf 226 Höhenmeter nach Sachsbadwalde. Der Weg verläuft laut Schwarzwaldverein aber nicht zu steil. Dabei bieten sich Ausblicke über Ortenau, Rheinebene und bei guter Sicht bis zu den Vogesen. Zum Abstieg werden Wanderstöcke und festes Schuhwerk empfohlen. Es sollten ein Rucksackvesper und Getränke mitgebracht werden, da keine Einkehr geplant ist. Auf der Rückfahrt ist in Freudenstadt eine Schlusseinkehr mit der Möglichkeit einer Mahlzeit geplant. Gäste sind willkommen. Als besonderen Reiz dieser Wanderung nennt der Verein den Start von der Schwarzwaldhochstraße zu dieser Jahreszeit. Unten im Tal können sich die Wanderer auf eine blühende Landschaft freuen, wie der Verein weiter mitteilt.

## Lauftreffbeginn der Skizunft

**Wildberg.** Viele nehmen sich nach dem Winter wieder vor, etwas für die Gesundheit und die Fitness zu tun. Deshalb startet der Lauftreff der Skizunft Wildberg in sein nunmehr 40. Jahr. Es wird einmal wöchentlich, jeweils montags, ein Nordic-Walking-Treff angeboten. Die Laufsaison beginnt am Montag, 9. April, um 19 Uhr. Treffpunkt ist am Waldparkplatz hinter Schönbrenn in Richtung Martinsmoos. Neueinsteiger sind gerne willkommen. Die richtige Lauftechnik soll erlernt werden, dazu gehören auch Kräftigungs- und Dehnübungen. Ziel ist es, dass jeder Teilnehmer ohne Pause mindestens 45 bis 60 Minuten gehen kann. Auskunft erteilt Walter Gabele unter Telefon 07054/5518.

### Kommentar

Lukas Werthenbach



## Jeder ist gefragt

Said Ghasemis Geschichte zeigt, worauf es bei Integration ankommt – und wie Unternehmen davon profitieren können. Die Grundlage müssen die Migranten selbst schaffen: Motivation zu Sprachkurs und Arbeit gehören dazu. Das allein reicht aber nicht annähernd. Weil die Bundesregierung auf die Zuwanderung seit 2015 nicht vorbereitet war, sind jetzt umso mehr Engagement und Toleranz auf allen Ebenen gefragt: Eine Firma kümmert sich um die Vermittlung von Flüchtlingen in Betriebe, ein Arbeitgeber sorgt persönlich dafür, dass sein Mitarbeiter nicht plötzlich in eine weit entfernte Unterkunft ziehen muss – und Angestellte lernen jemanden geduldig ein, der anfangs kein Deutsch spricht. Auf Dauer können Zuwanderer den Fachkräftemangel hierzulande beheben. Dafür muss aber jeder etwas tun – verantwortlich sind nicht allein Migranten und Politik.

### INFO

## Zuwanderer auf dem baden-württembergischen Arbeitsmarkt

Die starke Zunahme an Asylbewerbern seit 2015 hat auch Auswirkungen auf den deutschen Arbeitsmarkt. Laut Bundesagentur für Arbeit können allerdings Asylbewerber und Flüchtlinge in den Arbeitsmarktstatistiken »nicht direkt erkannt werden«. Daher werden Erwerbsfähige und Beschäftigte nach sogenannten Asylherkunftsländern erfasst: Das sind die

acht nichteuropäischen Länder, deren Staatsangehörige in den vergangenen Jahren die meisten Asylanträge in Deutschland gestellt haben. Dazu gehört auch der Iran. Der Bundesagentur zufolge ist die Zahl der in Baden-Württemberg gemeldeten **erwerbsfähigen Personen** aus diesen Ländern von fast 30000 im März 2016 auf knapp **69000** im September 2017 gestiegen.

In dieser Zeit hat sich die Zahl der **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** aus Asylherkunftsländern mehr als verdoppelt: auf rund **26000 Personen**. Geringfügig beschäftigt, also zum monatlichen Lohn von höchstens 450 Euro, sind zudem rund 8000 Menschen. Zwar sind die **Zahlen der Arbeitssuchenden** aus den Asylherkunftsländern seit März 2016 von rund 22000 auf ak-

tuell etwa **49000** gestiegen. Doch wie die Ausbildungsmarktstatistik zeigt, gibt es auch **immer mehr ausländische Bewerber**, von denen 2016 und 2017 jeweils rund zwei Drittel eine Lehre begannen. Im Südwesten wurden im März 2018 fast doppelt so viele Bewerber (fast 2800) aus Asylherkunftsländern erfasst wie im Vorjahresmonat (rund 1500).